

# Wenn Drachen lieben...

## Die Geliebte des Drachen

Von abgemeldet

### Kapitel 36: Der stete Begleiter

Na, meine Lieben, wie geht's euch? Ich hoffe die das letzte Kaptel hat euch gefallen und hoffe ihr bleibt meiner Geschichte treu.

Ich hoffe sie gefällt euch weiterhin so gut, dass ihr mir Kommiss schreibt und möchte mich hiermit für eure Kommiss bedanken.

Jetzt will ich aber keine weiteren Volksreden halten, viel Spaß mit Kapitel 36!

Ya matane eure KyokoShanks

Der stete Begleiter

(ich weiß, blöder Titel, ist aber für den Verlauf der Story wichtig)

Feine Schweißperlen rannen ihm über die Stirn. Arlong kam langsam ins Schwitzen. Er gab es nur ungern zu, aber das Mädchen brachte ihn ganz schön zum Schwitzen. Für ein einfaches Menschenweib war sie ziemlich stark. Er wollte sie unbedingt zur Sklavin machen. Sie zu erniedrigen würde ihm eine wahre Freude sein! Das war noch die geringste Strafe für ihr ungehöriges Verhalten. Kyoko hatte einen schweren Fehler begangen, nämlich seine Freunde zu töten.

Fischmenschen waren brutal und ermordeten grundlos unschuldige Menschen und Tiere, aber wehe dem, der es wagte das selbe einem ihrer Leute zu zufügen! Der hatte wahrlich nichts zu lachen!

Kyoko holte zu einem Schlag aus und traf ihn mitten ins Gesicht. Der Getroffene torkelte ein paar Schritte zurück, ehe er vollends das Gleichgewicht verlor. Arlong fiel auf den Rücken und hatte Mühe wieder auf die Beine zukommen. Es war nicht Kyoko's Art jemanden auf so erbärmliche Art und Weise zu töten, aber in diesem Fall war es ihre Pflicht. Die Fischmenschen hatten nicht nur gegen das Gesetz von Dragon-Wing verstoßen, es war auch die einzige Möglichkeit ihnen zu entkommen. Eine Sache hatten sie und diese Wesen gemeinsam, nämlich starke Selbstheilungskräfte. Beide kamen relativ schnell auf die Beine. Diese Eigenschaft könnte ihnen das Genick brechen. In ihrem Zustand wären sie schnell zu überwältigen und keine Ernst zunehmenden Gegner mehr. Die einzige Chance zu überleben war die Typen jetzt zu erledigen!, dachte Kyoko.

Es war erbärmlich einen am Boden liegenden Gegner zu ermorden, aber in dieser Situation blieb ihr nichts anderes übrig.

Ihr Gegenüber starrte sie verwirrt an. Wie hatte es dazu kommen können? Ihm war klar, dass sie ihn töten würde und er hatte Angst davor. Eine Angst wie er sie noch nie im Leben verspürt hatte.

Die Rothaarige setzte zum Gnadenstoß an. Sie zögerte einen winzigen Moment. Ein Moment zu viel, wie sich gleich herausstellen sollte.

Arlong schlug ihr das Schwert aus der Hand und sprang wieder auf die Beine. Die Angst verlieh ihm ungeahnte Kräfte.

Joey schrie auf. Das hatte er befürchtet. Er wusste aus eigener Erfahrung, dass ein Moment des Zögerns den Ausgang eines Kampfs beeinflussen konnte. Hatte man vorher berechnete Gewinnchancen, konnte im nächsten Moment alles anders aussehen. Innerlich hatte er bereits mit allem abgeschlossen. Diese Barbaren würden bestimmt nicht zögern sie alle zu töten. Sie waren verloren.

Kyoko lächelte nicht. Sie wusste selbst, wie verfahren die momentane Situation war. In Gedanken schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel.

Knurrend stürzte er sich auf sie. Ihr Schwert lag ein paar Meter neben ihr auf dem Boden. Niemand konnte ihr helfen.

In Gedanken ging sie alles durch, was sie bis jetzt von den Fischmenschen wusste. Vielleicht konnte sie so eine Lösung für ihr Problem finden?

Abgesehen davon, dass die Fischmenschen alle samt sehr brutal waren, fühlten sie sich ihren Artgenossen sehr zugehörig. Für Menschen war das schwer zu verstehen, aber es war so. Den Verlust ihrer Freunde konnten sie nicht so leicht überwinden. Vielleicht lag es einfach nur daran, dass sie sich in ihrem Stolz verletzt fühlten, wenn ein Mensch einen ihrer Artgenossen tötete. Das kam der Wahrheit vermutlich am nächsten.

Arlong war vor vielen Jahren von der Grand-Line geflohen. Nach einiger Zeit hatte er sich nahe der Grand-Line auf einer Insel niedergelassen. Bis vor einem Jahr hatte er die Bewohner der Insel terroisiert und zu monatlichen Abgaben gezwungen. So hatte er sich einen eigenen Stützpunkt gebaut, den er dann auf den wohlklingenden Namen „Arlong-Park“ getauft hatte. Vor einem Jahr war der Stützpunkt dann gefallen. Arlong wollte den East-Blue erobern und sich ein eigenes Imperium aufbauen. Er war Größenwahnsinnig geworden, weil ihm bis dato niemand die Stirn geboten hatte. Diese Nami war eigentlich nur deswegen in seine Bande eingetreten, um ihr Dorf zu schützen. Sie musste für ihn Seekarten zeichnen, denn das war das einzige was Fischmenschen nicht beherrschten. Sie konnten sowohl unter Wasser als auch an Land atmen, aber Seekarten zeichnen konnten sie nicht!, dachte Kyoko kopfschüttelnd. Das war ihr immer noch ein Rätsel.

Nami hatte sich gegen ihn aufgelehnt und einer ihrer Brüder hatte ihr dabei geholfen. Mit ein paar Freunden hatte sie dann den Arlong-Park zerstört und die Fischmenschen der Marine ausgeliefert. Danach hatten sie sich zu einer Piratenbande zusammengeschlossen.

Das war vor über einem Jahr geschehen und noch immer hatte Arlong die Schmach nicht überwunden.

Er konnte es einfach nicht fassen, dass ein kleiner, primitiver Mensch ihn besiegen konnte.

Arlong trieb ihr den Angstschweiß auf die Stirn. Sie musste zugeben, ein wenig Angst machte er ihr schon.

Der Haifisch hatte keine menschlichen Züge mehr an sich. Seine gelben Augen

strahlten etwas animalisches aus. Irgendetwas musste ihr schleinigst einfallen!, dachte sie verzweifelt.

Sie durfte sich nicht so gehen lassen. Sie war die Einzige die etwas gegen Arlong ausrichten konnte. Aki und Kira kümmerten sich um den Rest der Fischmenschen, von ihnen durfte sie jetzt keine Hilfe erwarten.

Ihr Vater hatte schon viel schlimmere Situationen überlebt. Das hier war doch lächerlich einfach, im Gegensatz zu dem, was ihr noch bevor stand.

"Mach dich bereit zu sterben!", riss er sie aus ihren Gedanken. Wütend funkelte er sie an. Arlong stürzte sich auf sie. Mit seinen messerscharfen Zähnen wollte er sie in Stücke reißen. Sein Schwert lag auf dem Boden. Er kam immer näher auf sie zu.

Kurz vor ihr bleckte er seine Zähne, bereit sie in ihren Hals zu stoßen. Der Wahnsinn stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Ich will Pap's und die anderen wiedersehen, ehe ich sterbe!, dachte sie verzweifelt.

Kyoko stand dem Tod schon oft gegenüber und hatte keine Angst vor ihm. Im Gegenteil, manchmal sehnte sie ihn herbei. Erst ihm Tod würde sie wieder mit ihren Freunden und ihrer Familie vereint sein. Doch der Gedanke an ihren Vater gab ihr Kraft. Bevor Arlong seine Zähne in ihrem Hals versenken konnte, zückte sie einen Dolch. Der Anführer der Fischmenschen hatte nicht bemerkt wie sie unter ihren Rock tastete und einen zweischneidigen Dolch hervor zog. Arlong starrte die ganze Zeit auf ihren weißen Hals und hatte alles andere um sich herum vergessen.

Das Mädchen stieß ihren Dolch in seinen sehnigen Hals. Die Dolchspitze durchbohrte ihn. Ungläubig sah er sie an, die Augen Blut unterlaufen. Entkräftet sank er zu Boden. Aufatmend ließen sich alle auf die Erde fallen. Kyoko atmete erleichtert auf. Das war gerade noch Mal gut gegangen! Ihr Onkel und ihr Cousin hatte die letzten Fischmenschen besiegt und kamen nun auf ihre Freunde zu. Der Einzige der noch ein Problem hatte, war Seto Kaiba.

Kiss lag noch nicht besiegt auf der Erde. Seto hatte es geschafft sich loszureißen und stand jetzt ein paar Meter weiter weg von ihm. Der Fischmensch realisierte erst jetzt, was geschehen war. Im Allgemeinen schienen diese Kreaturen eine lange Leitung zu haben.

Seto's T-shirt war zerissen, dennoch konnte man den kleinen Dolch, den er ihn seinem Gürtel versteckt hatte, nicht erkennen. Seine Hand glitt zu dem Dolch und zog ihn aus dem Gürtel heraus. Kaiba hatte sich für eine schlichte, aber scharfe Waffe entschieden. Der Dolch war insgesamt Fünfundzwanzig Zentimeter lang und aus stabilem Eisen gefertigt worden. Es machte den Eindruck, als ob die Waffe in aller Eile angefertigt worden wäre. Dem war aber nicht so. Wenn man genauer hinsah, konnte man an der Klinge Ornamente erkennen. Diese Verzierungen hatten die Form von einem Drachen und einer Schlange.

Wegen dem Ornament hatte er sich den Dolch auch ausgesucht. Er hatte ihm einfach gut gefallen und ohne weiter darüber nachzudenken hatte er ihn eingesteckt. An die Nützlichkeit dieser Waffe hatte er gar nicht geachtet. Da hatte er noch geglaubt der ganze Quatsch, den Kyoko erzählte, sei nicht wahr. Wie sehr er sich doch getäuscht hatte!, dachte er bitter.

Seto wollte den Fischmenschen damit attackieren, aber der beachtete ihn gar nicht. Er stieß ihn grob zur Seite, so das er auf seinen knackigen, aber schmerzenden, Hintern fiel. Kiss rannte an seinen toten Freunden vorbei, direkt auf Kyoko und Arlong zu. Das rothaarige Mädchen kniete noch vor dem Fischmenschen und sah dem wütenden Kiss entgegen.

Sie hatte keine Kraft mehr in den Armen. Einen richtigen Kampf, wie den mit Arlong, hatte sie schon lange nicht mehr gehabt. Es war der Erste seit ungefähr Elf Jahren, abgesehen von dem mit Kira. Eigentlich war das der Erste überhaupt. Als sie mit ihrem Vater auf See war, hatte sie nie an seiner Seite kämpfen dürfen. Seiner Meinung nach, wäre sie dafür noch zu jung gewesen.

Kyoko war erschöpft. Die ganze Sache zehrte an ihren Kräften. Gestern erst hatte sie eine Auseinandersetzung mit einem Stalker gehabt und heute der Kampf mit Arlong. Das zehrte ganz schön an den Kräften! Dazu kam noch das Training mit Kira. Erst jetzt spürte sie die Auswirkungen der letzten Tage. Kyoko war des Kämpfens überdrüssig. Einzig wegen ihrer Freunde kämpfte sie weiter.

Kiss rannte ihr entgegen. Mühsam rappelte sie sich auf. Sie zog ihr zweites Schwert, Leaf Knight aus der Scheide. Aufrecht stand sie ihrem Gegner gegenüber.

"Wie kannst du es wagen? Niemand tötet ungestraft einen meiner Freunde!", schrie Kiss.

Seine Augen strahlten puren Hass aus.

Er stürzte sich auf sie. Gerade noch rechtzeitig wich sie aus. Kyoko spürte, wie allmählich die Kraft aus ihren Armen schwand. So einen Schwächeanfall hatte sie noch nie gehabt. Dieser Anfall kam zu plötzlich für sie. Darauf hatte sie sich nicht vorbereiten können.

"Du Miststück!", kreischte der Welsmensch.

Er drehte völlig durch. Dem rothaarigen Mädchen blieb nichts anderes übrig, als ihn von ihren Freunden wegzulocken und ihm auszuweichen. Währenddessen kümmerten sich Aki und sein Sohn um die Verletzungen der anderen. Seto stand abseits von den anderen. Auf ihn achtete niemand. Voller Angst beobachtete er seine Freundin. Er wollte ihr zu Hilfe eilen, wusste aber nicht wie. Er hatte keinerlei Kampferfahrung, wie sollte er ihr da helfen können?

Der Brünette schloss seine Finger fester um den Dolch. Irgendwie würde er ihr helfen!

"Wie kann ein Niemand wie du es wagen einen Fischmenschen zu töten? Stirb!", schrie Kiss.

Seine Faust raste auf sie zu. Kyoko durchschaute ihn sofort. Er wollte ihre Nase so brechen, dass die Knochensplitter in ihr Gehirn eindrangen und sie starb. Wieder wich sie im letzten Moment aus. Frustriert schrie er auf. Aus den Augenwinkeln merkte sie, wie Kaiba auf sie zu kam.

Langsam wurde Kiss ungeduldig. Die beiden lieferten sich einen heftigen Kampf. Auch er wurde langsam müde. Seine Faust rammte er in ihren Magen. Kyoko war zu langsam gewesen und hatte nicht mehr ausweichen können.

Die Augen hatte sie weit aufgerissen. Ihr Gegner grinste. Im nächsten Moment traf ihn ihre geballte Faust im Gesicht. Er taumelte ein paar Meter zurück und fiel schließlich auf den Boden.

Kaiba kam mit schnellen Schritten auf den Fischmenschen zu. Den Dolch in der Hand schlich er sich von hinten an ihn heran. Der Fischmensch hielt den Kopf gesenkt. Er wollte gar nicht wissen, was als nächstes geschehen würde. Eigentlich hätte er es ja wissen müssen.

Arlong war wesentlich stärker als er und selbst der große Arlong hatte nichts gegen dieses Weib ausrichten können. Wie sollte er sie da beseitigen können? Die Sache war aussichtslos.

Als Kiss auf sah, stand Kyoko vor ihm. Ein müdes Lächeln huschte über ihre Lippen.

"Halbgötter? Die ehemaligen Bewohner dieser Insel stehen weit über euch. Einen von

uns, kannst du nicht besiegen. Das ist unmöglich! Denn wir kämpfen für die, die wir lieben. Ich bin bereit für sie zu sterben. Im Prinzip wünsch ich mir nichts sehnlicher als den Tod. Leider gibt es niemanden, der mich so einfach töten könnte. Dein Anführer hat es nicht geschafft mich zu töten und du schaffst es erst recht nicht!"

Kyoko stand hoch erhobenem Hauptes vor ihm. Das Schwert hielt sie in der rechten Hand. Sie schwenkte die Klinge durch die Luft und wollte ihn enthaupten. Genau in diesem Moment kam Seto auf die beiden zu. Kiss wich der herannahenden Schneide aus und packte den Firmenpräsidenten am Fußgelenk. Dieser fiel auf den Boden, wurde von dem Fischmenschen aber sofort wieder auf die Beine gezerrt. Kiss nahm ihn in den Schwitzkasten und drohte ihm das Genick zu brechen.

Jeder verfolgte das Geschehen mit angehaltenem Atem.

Marik und Tristan schlichen sich auf leisen Sohlen von hinten an. So wollten sie das Ungeheuer überwältigen und Seto befreien.

Joey biss sich auf die Lippen um nicht laut aufzuschreien. Er gab es nur ungern zu, aber auch er hatte Angst um den braunhaarigen Jungen. Eigentlich hatte es dieser Stinkstiefel gar nicht anders verdient!, dachte Joey trotzig.

Serenety hatte Schutz bei Duke gesucht, nachdem Kira sie verarztet hatte. "Glaubst du wirklich sein Tod würde mir etwas ausmachen? Mich davon abhalten dich zu töten? Nein, ich empfinde nichts. Der Tod eines Menschen hält mich bestimmt nicht davon ab, dich zu töten!", ihre Stimme klang tonlos. In ihren Augen stand eine Leere, die jeden erschreckte. Bei ihren Worten zuckte Seto unwillkürlich zusammen. War er ihr wirklich so gleichgültig? Empfand sie so wenig für ihn? Aber..? Nein, das kann nicht sein!, dachte er verzweifelt.

Mittlerweile war es Nacht geworden. Die Kälte kroch ihnen in die Glieder. Nur der Mond erhellt die Anhöhe auf der sie sich befanden. Um sie herum lagen die Leichen der Fischmenschen.

Seto's Augen hatten sich geweitet. Ihre Aussage hatte einen wunden Punkt bei ihm getroffen. Dennoch hatte er nicht damit gerechnet, dass sie so über ihn dachte. Bin ich ihr wirklich so egal?, dachte er unsicher.

Mit einem Blick brachte sie Marik und Bakura zum Stehen. Sie wollte die beiden nicht un Gefahr bringen.

Kiss sah sie überrascht an.

"Du würdest sein Leben niemals in Gefahr bringen. So seid ihr Menschen nunmal. Ihr haltet euch krampfhaft an Freundschaften fest, die euch am Ende doch nichts bringen," meinte er verächtlich.

Unwillig schüttelte sie den Kopf. Sie versuchte eine Lösung für das Problem zu finden. Das rothaarige Mädchen kam zu keinem Ergebnis. Kiss hielt ihren Freund fest im Schwitzkasten. Er könnte ihm ohne Probleme das Genick brechen, dass war ihr bewusst.

Sie hatte keine Ahnung was sie tun sollte. Es musste ihr schleunigst etwas einfallen. Langsam verlor sie die Geduld.

"Verdammt! Musst du dich eigentlich überall einmischen?", fragte sie Kaiba.

Dieser schaute missgelaunt auf den Boden. Ihm blieb gar nichts anderes übrig, denn Kiss hatte ihn immer noch fest im Griff.

"Ich weiß nicht wovon du redest!", knurrte er.

Kiss lockerte seinen Griff etwas. Der Gruppe wurde immer kälter.

Die Luft um sie herum klirrte vor Kälte. Vereinzelt schlugen eine paar Blitze ein und

Donner grollten, aber ansonsten verhielt sich alles ruhig.

Die Äste wiegten sich im Wind. Vereinzelt flogen Blätter durch die Luft. Ein heftiger Windstoß ließ Kyoko frösteln. Wie aus dem Nichts tauchte eine unbekannte, schwarzhaarige Gestalt auf. In der rechten Hand hielt die Person eine Sense. Der Stiel war schwarz lackiert und die eiserne Sense blitzte unheimlich im Mondlicht.

Das feminine Gesicht wurde von den lockigen Haaren des Fremden umrahmt. Ein langer schwarzer Mantel bedeckte den androgyne Körper. Keiner konnte mit Sicherheit sagen, ob es sich bei der fremden Person nun um einen Mann oder um eine Frau handelte.

Das Wesen stand hinter Kyoko. Die schloss für einen kurzen Moment die Augen. Dieses Gefühl war ihr so vertraut. Sie war dieser Person schon öfter begegnet. Er war bei ihrer Geburt dabei gewesen.

"Kann ich endlich gehen?", fragte sie, ohne sich umzudrehen.

"Das liegt ganz bei dir. Es kommt darauf an, wie Stark du bist. Das solltest du aber mittlerweile wissen. Immerhin treffen wir uns nicht zum ersten Mal," meinte die männliche Stimme gleichgültig.

Kyoko seufzte. Das hatte sie befürchtet. Musste er denn immer in Rätseln sprechen? Wie oft hatte sie diese Worte schon von ihm gehört? Mittlerweile vier, fünf Mal? Das würde ungefähr hinkommen.

Die Augen des Fischmenschen waren starr auf den Fremden gerichtet. Was zum Henker ging hier vor?

Serenety presste die Hände auf ihren Mund, um nicht laut aufzuschreien. May klammerte sich an Joey fest und Isis suchte Zuflucht bei Kira. Marik und Bakura standen ein, zwei Meter hinter Kiss und seinem Gefangenen.

"Wer bist du? Gehörst du auch zu diesem Ungeheuer?", krächzte dieser. Er befand sich immer noch im Griff des Fischmenschen. Sein Mund war trocken und langsam bekam er keine Luft mehr. Er klang heiser.

"Wer ich bin? Jeder begegnet mir im Laufe seines Lebens, denn ich bin das Ende und der Anfang. Ahnst du, wer ich bin?", fragte die sonore Stimme.

Mit der freien Hand kratzte sich der Fischmensch am Kopf. Der Wels war nicht unbedingt der Klügste, wie man an seinem verwirrten Gesichtsausdruck erkennen konnte. Kiss achtete nicht mehr auf seine Geisel. Diese Unachtsamkeit nutzte der Firmenpräsident zur Flucht. Er stieß den Wels zur Seite und rannte auf die Dame seines Herzens zu.

"Mein Gefühl sagt mir, ich hätte besser nicht gefragt," antwortete er auf die Gegenfrage des Fremden.

Kiss war total überrumpelt. Er hatte nicht damit gerechnet, dass Seto sich befreien könnte. Fieberhaft überlegte der Wels, wie er sich am besten aus der verfahrenen Situation befreite. Mittlerweile hatte der Überlebenswille die Oberhand gewonnen. Kiss wollte nicht länger seine toten Freunde rächen, sondern überleben. Unten am Hafen ankerte das Schiff der Arlong-Bande und zwei Wachposten hielten dort Wache. Vielleicht sollte er zum Hafen fliehen?

Seto interessierte sich nicht weiter für seinen Peiniger. Kyoko hatte seine Gefühle verletzt. Jetzt wollte er wissen, was sie wirklich für ihn empfand. Er stellte sich neben sie und legte einen Arm um ihre Schultern. Kyoko zuckte zurück und schüttelte seinen Arm ab. Das verletzte ihn, an ihre verletzte Schulter dachte er dabei nicht. Gekränkt zog er sich zurück.

Das rothaarige Mädchen wollte etwas sagen, ließ es dann aber bleiben. Die Situation war schon schwierig genug, ein Wort von ihr würde nicht ausreichen um ihn wieder zu versöhnen. Wie sollte sie diesem Sturkopf begreiflich machen, dass ihre Reaktion nichts mit ihm zu tun hatte? Die Sache war aussichtslos.

Auf den Welsmenschen achtete in diesem Moment niemand mehr. Für ihn wäre es die perfekte Fluchtmöglichkeit gewesen. Dennoch ließ er sie ungenützt vorübergehen. So dämlich konnte auch nur ein Fischmensch sein! Als es ihm aber bewusst wurde, war es schon zu spät.

Gerade als er sich davon schleichen wollte, richteten sich wieder alle Augen auf ihn.

"Willst du abhauen? So feige kann nur ein Fischmensch sein!", fragte sie.

Er fuhr ruckartig herum. Seine Augen blitzten sie wütend an. Sie hatte die Wahrheit genau auf den Punkt getroffen, aber zugeben würde er es nicht.

Er zog hinter seinem Rücken eine Pistole hervor. Jetzt wurde es richtig gefährlich! Kira schirmte Isis mit seinem Körper ab, um sie vor einer Kugel schützen zu können. Das selbe machten auch Joey und Duke. Tristan schützte Serenety. Marik und Bakura standen immer noch wenige Meter hinter dem Fischmenschen. Die beiden hatten Angst. Trotzdem versuchten sie ruhig zu bleiben.

Aki kam mit schnellen Schritten auf die beiden Jungen zu. Er stellte sich vor die Beiden, um sie wenn nötig vor einer Kugel abzuschirmen.

"Jetzt spuckst keine großen Töne mehr. Hast du Angst zu sterben?", höhnte er.

"Das hab ich dir schon Mal gesagt. Allmählich müsstest du es dir doch merken können, oder? Du hast bei der Sache aber die schlechteren Karten. Solltest du auf jemanden schießen, würde ein anderer dich im nächsten Moment überwältigen," erklärte Kyoko unbeeindruckt.

Kiss presste die Zähne zusammen. Sie hatte recht und das passte ihm ganz und gar nicht.

Er drehte den Lauf der Waffe in ihre Richtung, bereit abzudrücken.

Sie lächelte ihm entgegen und breitete die Arme aus.

"Na los! Drück ab!"

Er zögerte für einen Moment. Dann drehte er den Lauf der Mündung Richtung Kaiba. Kiss grinste fies.

"Soll ich wirklich?", stichelte er.

Ihre Augen weiteten sich. Voller Angst warf sie einen Blick zu Seto und dann zu Kiss. Der genoss ihre Angst sichtlich.

Voller Unbehagen starrte sie ihn an. Kiss lächelte ihr zu und im nächsten Moment drückte er ab.

Seto stand mit unbewegtem Gesicht da. Er rührte sich nicht.

Kurz bevor Kiss den Lauf der Pistole betätigte, setzte sie sich in Bewegung. Kyoko rannte auf den Braunhaarige zu und warf sich auf ihn. Der war wirklich überrascht, dabei hatte sie ihm schon öfter das Leben gerettet. Zumindest in den letzten zwei Tagen.

Die Beiden fielen auf den Boden ehe die Kugel den Braunhaarigen durchbohren konnte.

Dieser verzog sein hübsches Gesicht. Bis jetzt hatte er keine Ahnung gehabt, wie fest der Typ zugekniffen hatte. Höllische Schmerzen durchzuckten den Firmenpräsidenten. Überrascht war er auch. Nach ihrer Aussage vorhin, hatte er nicht mit ihrer Hilfe gerechnet. Anscheinend war er ihr doch nicht so egal, wie sie vorhin behauptet hatte.

"Das war knapp! Musst du Idiot eigentlich immer so blöd in der Landschaft rumstehen? Du treibst mich noch in den Wahnsinn!", beklagte sie sich. Dennoch konnte er ihrem Blick ansehen, wie froh sie über die geglückte Rettung war. Anscheinend bedeutete er ihr doch viel mehr, als sie zugab.

Seto suchte ihren Blick und hielt ihn fest. Sekundenlang verlor sie sich in der unergründlichen Tiefe seiner blauen Augen. Wie Kristalle, so klar und unergründlich!, dachte Kyoko.

Sein Gesicht verzerrte sich etwas. Seto musste starke Schmerzen haben. An allem war sie Schuld! Hätte sie ihn nicht hier her geschleift, wäre sein Hintern unverletzt. Vielleicht würde er sie dadurch aber besser verstehen?

Der fremde Mann stand immer noch an der selben Stelle wie vorhin. Die ganze Sache schien ihn überhaupt nicht zu interessieren. Seiner Mimik war nicht anzusehen, was er gerade dachte oder fühlte. Wer war der Typ bloß?, fragten sich die anderen. Keiner von ihnen war dem Fremden je begegnet. Er strahlte eine unheimliche Atmosphäre aus, obwohl er eigentlich nur teilnahmslos da stand. Niemand wusste, was er von dem Typen halten sollte.

Kiss war stinksauer! Dieses Miststück hatte schon wieder einen seiner Pläne durchkreuzt. Irgendwie war er aber froh, dass er den Braunhaarigen nicht getroffen hatte. Wenn ihm die Flucht von der Insel gelingen sollte, würde er ihn auf jedenfall mitnehmen! Einen so gutaussehenden Sklaven fand man selten.

Der Wels kam mit schnellen Schritten auf das Paar zu. Breitbeinig stellte er sich vor die Beiden hin. Die Pistole setzte er zwischen ihren Augen an. Er hatte einen fiesen Gesichtsausdruck aufgesetzt und starrte sie an. Sein Finger bewegte sich zum Lauf der Waffe, aber noch drückte er nicht ab.

Sekundenlang sahen sie sich in die Augen. Kiss forschte in ihren braunen Augen. Der Welsmensch suchte ein Anzeichen für Furcht, aber sogar darum wurde er gebracht. Wie es schien, hatte das Mädchen wirklich vor gar nichts Angst. Für ihn war das seltsam. Er war ein Fischmensch und selbst er hatte Angst vor dem Tod. Wie kam es dann, dass ein kleiner Niemand wie dieses Mädchen ihn nicht fürchtete? Er würde die Menschen nie verstehen!

Kiss schüttelte unwillig den Kopf. Im nächsten Moment wollte er abdrücken, aber bevor er sein Vorhaben in die Tat umsetzen konnte, traf ihn ein Pfeil in den Hals.

Die Waffe fiel auf den feuchten Boden. Der Welsmensch griff sich an den Hals und wandte sich ungläubig in die Richtung aus der der Pfeil abgeschossen wurde. Danach sackte er zusammen.

Da stand er. Ungläubig starrte sie ihn an.

"Atsushi?", flüsterte Kyoko. Atsushi war ein Meisterbogenschütze gewesen. Konnte das möglich sein? War das wirklich ihr Freund? Der Bogenschütze stand im Schutz der Dunkelheit, deswegen konnte man sein Gesicht nicht erkennen. Das rothaarige Mädchen wusste nicht mehr ein noch aus. War er es nun, oder doch nicht? Alleine die Vorstellung wieder mit ihren Freunden zusammen zu sein wie früher war verlockend. Aber da machte sie sich wohl etwas vor. Atsushi und Hizuki waren vor vier Jahren gestorben, daran würde sich nichts ändern. So sehr sie sich auch wünschte wieder mit ihnen zusammen zu sein, nichts konnte die Tatsache, dass die Beiden tot waren, ändern.

Jeder Winkel dieser Insel weckte Erinnerungen in ihr. Wie sehr sie ihre Familie vermisste!

Der Bogenschütze trat langsam aus dem Dickicht hervor. Seine kurzen, blonden Haare

wehten im Wind. Er sah verwegen aus. Genau wie sein Bruder früher, dachte sie. Wie hatte sie auch nur eine einzige Sekunde denken können, es wäre Atsushi? Der verwegen Junge war niemand anders als Yuhhi. Der Junge, der ihrem Hizuki so ähnlich war.

Das rothaarige Mädchen stand langsam auf. Verwirrt legte sie die Hand an ihre Wange.

"Yuhhi? Ach, wie dumm von mir! Du bist nicht Atsushi. Niemand ist wie Atsushi. Niemand!", murmelte sie vor sich hin. Abwesend starrte sie ihn an.

Wie einsam ich doch ohne sie bin!, dachte sie bitter. Ihr wurde mit einem Mal bewusst, wie einsam sie in den letzten Jahren gewesen war. Die Freundschaften die sie in den letzten Jahren geschlossen hatte, waren kein Ersatz für ihre alten Freunde. Ihre Freunde gehörten zu ihrer Familie, genau wie die Piratencrew von ihrem Vater. Sie fehlten ihr so sehr!

Mokuba und Sakuya kamen ebenfalls aus dem Gebüsch hervor. Sakuya rannte auf Seto zu, der immer noch auf dem Boden lag. Der Firmenpräsident rappelte sich mühsam wieder auf. Der Siebenjährige umarmte ihn stürmisch. Für ihn war Seto so etwas wie ein Bruder und er hörte mehr auf ihn, als auf Kyoko. Der Einzige den Sakuya außer Seto Kaiba respektierte, war Aki. Er war auch der Einzige der ihm jemals etwas über seine Familie und seine Heimat erzählt hatte. Der Siebenjährige nahm es seiner Nennschwester übel, dass sie ihm niemals etwas über seine Herkunft erzählt hatte. Er verstand nicht, warum sie ihm nichts über seine Vergangenheit erzählen wollte. Der Kleine wusste nichts über den Überfall und die genauen Umstände ihrer Flucht. Über diese Dinge schwieg Kyoko beharrlich. Erst vor ein paar Tagen erzählte ihm sein Onkel die Hintergründe über den Überfall, aber über seine Familie, seine richtige Familie erzählte er ihm nichts. Selbst Yuhhi verschloß sich bei diesem Thema. Niemand wollte ihm etwas darüber erzählen und das machte ihn wütend. Es trieb ihn in den Wahnsinn. Sakuya fühlte sich von ihr verraten. Was war denn daran so schlimm, ihm etwas über seine Vergangenheit zu erzählen? Er warf sich in Seto's Arme. Der war alles andere als erfreut über die Gunstbezeugungen des Kleinen. Trotz seiner Verletzungen herzte er den Kleinen. Er hatte ihn liebgewonnen, genau wie seinen Bruder. Seto würde es nie zugeben, aber es erfüllte ihn mit Stolz, dass der siebenjährige Knirps zu ihm auf sah. Für ihn waren die beiden wie Geschwister.

Verstohlen warf er einen Blick in ihre Richtung. Da stand sie. Total verwirrt und starrte ihren Bruder an als wäre er ein Gespenst.

Kyoko setzte sich in Bewegung und ging langsam auf Yuhhi zu. Plötzlich blieb sie stehen. Der blonde Junge überwand die letzten paar Meter und blieb kurz vor ihr stehen.

"Das hast du nicht von mir," meinte sie.

Yuhhi lächelte gedankenverloren. Eine winzige Träne bahnte sich ihren Weg über sein Wange. Die hellblauen Augen spiegelten Trauer und Unverständnis wieder.

"Das Letzte was er mir beigebracht hatte. Wer hätte gedacht, dass es sich Mal als nützlich erweisen würde?" Der blonde Junge spielte auf den Bogen in seiner Hand an. Der Bogen war aus einer biegsamen Esche und einer Sehne gefertigt.

Die drei Jungen waren gemeinsam mit Aki hierher geeilt und hatten sich im Gebüsch versteckt. Während dem ganzen Chaos hatte er einen Bogen gebastelt. Damit wollte er seiner Schwester helfen, so wie sein Bruder früher. Kyoko war seit seiner Geburt für ihn da gewesen. Sie mussten nicht Blutsverwandt sein um einander bei zu stehen

und sich gegenseitig zu helfen. Das rothaarige Mädchen hatte ohne zu zögern ihr Leben für ihn aufs Spiel gesetzt und seinen Bruder und ihn großgezogen. Das hätte ein anderer an ihrer Stelle nicht getan.

Ein Lächeln huschte um ihre Lippen.

"Er hat sich viel Mühe gegeben, dir alles zu erklären und zu zeigen. Du warst nicht unbedingt ein gelehriger Schüler. Deine schlechte Laune hast du immer an ihm ausgelassen. Wir haben viel Zeit miteinander verbracht. Sehr viel Zeit, um genau zu sein. Wir waren unzertrennlich. Gemeinsam wollten wir die Welt erobern," flüsterte sie mit tränenerstickter Stimme.

Seine Brüder hatten Kyoko nie alleine gelassen. Selbst während der zwei Jahre die Kyoko mit ihrem Vater verbracht hatte, waren die beiden bei ihr gewesen. Zusammen mit Kira und Sarai waren sie unzertrennlich gewesen. Sarai hatte sich damals entschieden, bei seiner Mutter zu bleiben. Deshalb war er nicht dabei, als die Vier auf der Grand Line waren. Kyoko konnte sich an keinen Moment erinnern, denn die beiden nicht bei ihr waren. Die letzten vier Jahre waren die Hölle gewesen. Für alle beide. Auch Yuhhi vermisste seine beiden Brüder. Er hatte viel von ihnen gelernt. Manchmal verstand er allerdings nicht, warum sie Sakuya nichts von ihrer Vergangenheit erzählen wollte. Anscheinend schmerzte die Erinnerung noch nach all den Jahren.

Früher hatte er geglaubt, Kyoko würde eines Tages seine Schwägerin werden. Jeder hatte damals geglaubt dass Hizuki und sie einmal heiraten würden. Ein alter Spruch hatte sich wieder einmal bewährt. Erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt. Diesen Spruch hatte er von seiner Mutter. Es war eins der wenigen Dinge, die er noch von seiner Mutter wusste. Er verdrängte die Erinnerung an sie und seinen Vater. Es war einfach zu schmerzhaft an sie zu denken. Die Erinnerung an sein früheres Leben schmerzte ihn genauso wie Kyoko. Deswegen war er auch einverstanden gewesen, Sakuya nichts davon zu erzählen. Der Kleine würde das Ganze nicht verkraften. Dennoch fragte er sich manchmal, ob es die richtige Entscheidung gewesen war.

Es war nicht leicht für ihn gewesen die Fragen von seinem kleinen Bruder nicht zu beantworten.

Yuhhi wusste nicht was schmerzhafter war, das traurige Gesicht seines Bruder oder die Erinnerung an die Vergangenheit. Beides tat unglaublich weh!

"Ich habe nicht verstanden, warum er mich immer zum Lernen gezwungen hat. Trotzdem hat es immer Spaß gemacht, auch wenn ich es nicht zugeben konnte. Ich habe mein Leben hier geliebt und wünschte, es könnte wieder so sein!", seufzte der kleine Blondschoopf.

Traurig blickten ihr seine blauen Augen entgegen. Kyoko verstand ihn vollkommen. Ihr ging es ähnlich. Auch sie sehnte sich die nach ihrem frühen Leben, trotzdem war sie froh, neue Freunde gefunden zu haben. Das selbe galt auch für Yuhhi und Sakuya. Sie war überglücklich, dass ihre Kleinen neue Freunde gefunden hatten. Besonders über die Freundschaft zwischen Mokuba und Yuhhi war sie glücklich. Was sie aber total verwirrte, waren ihre aufkeimenden Gefühle für Seto Kaiba. Sie war sich nicht ganz sicher, ob diese Gefühle gut oder schlecht für sie waren. Manchmal jedoch würde sie ihn am liebsten zum Mond schießen! Seine sexuellen Annäherungsversuche nervten tierisch!

Bei dem Gedanken an die seltsame Beziehung die seine Schwester zu Kaiba hatte, wurde ihm ganz warm ums Herz. Er war froh, dass die beiden endlich zueinander

gefunden hatten. Yuhhi freute sich wirklich für die beiden, aber trotzdem tat es weh, die beiden zusammen zu sehen. Da sich der blonde Junge immer eine Beziehung zwischen seinem Bruder und dem rothaarigen Mädchen gewünscht hatte, war es schwer für ihn die beiden zusammen zu sehen. Es war seltsam, seine Ziehschwester mit einem andern Mann zusehen. Trotz allem freute er sich für die beiden. Seto war mittlerweile auch so etwas wie ein Bruder für ihn. Obgleich er seine leiblichen Brüder nicht ersetzen konnte, fühlte er sich ihm zugehörig. Die Beziehung der beiden war okay für ihn.

Kyoko lächelte gedankenverloren vor sich hin. Das Mädchen dachte an früher. An all die schönen und traurigen Dinge die sie gemeinsam mit Hizuki und Atsushi, sowie ihren Brüdern und Kira erlebt hatte. Die Zeit die sie mit ihnen verbringen durfte, war die schönste in ihrem Leben gewesen und würde es immer sein.

Manchmal fragte sie sich, wie ihr weiteres Leben verlaufen wäre, wenn der Überfall sich nicht ereignet hätte. Vermutlich wäre sie Seto und seinen Freunden nie begegnet, aber darüber nachzudenken brachte nicht viel, denn ändern konnte sie die Vergangenheit nicht.

Sie hob ihren Kopf und starrte ihn den Himmel, während sie ihm weiterhin beruhigend über den Kopf strich. Ihr kleiner Liebling wurde langsam erwachsen und schon bald würde er sie verlassen. Yuhhi würde eines Tages eine eigene Familie gründen, genau wie es seine Brüder getan hätten, wären sie nicht gestorben. Das war der Lauf der Welt.

Kyoko starrte weiter in den sternenklaren Himmel hinauf. Als sie diese Insel verlassen mussten, war es auch eine so wunderschöne Nacht gewesen wie heute.

Der Junge schmiegte sich enger an sie. Er genoss die Nähe. Sie beruhigte ihn. Wie früher, als seine Mutter ihn in den Armen gewiegt hatte, wenn er sich verletzt hatte oder wenn er einsam war. Dabei war er selten alleine gewesen. Wenn drei Generationen unter einem Dach wohnten, gab es keine Ruhe mehr. Sein Leben bei den Kaibas war beinahe genauso.

Besonders viel hatte sich nicht geändert, wie ihm jetzt auffiel.

Langsam löste er sich wieder von ihr. Er wischte sich die letzten Tränen vom Gesicht.

Sakuya beobachtete die Szene mit Eifersucht. Er teilte seine Schwester nicht gerne. Der Kleine fing an zu zappeln und widerstrebend ließ ihn der Firmenpräsident los. Er rannte so schnell ihn seine kleinen Beinchen trugen zu seinen Geschwistern. Dort angekommen drängte er sich zwischen die beiden und klammerte sich an ihrem rechten Bein fest. Fragend schauten die braunen Augen zu ihr hoch.

Die beiden wechselten einen Blick.

"Ich schätze, es ist an der Zeit ihm alles zu erzählen?", fragte sie unsicher. Ihre Stimme klang rau. Die ganze Sache nahm sie mehr mit, als sie zugeben mochte.

Yuhhi legte den Kopf schief. Eine Weile sah er seinen Bruder einfach nur an. Nach der Musterung nickte er kurz.

"Er hat ein recht alles zu erfahren," stimmte er zu. Dennoch fühlte er sich unwohl bei der Sache. Die Vergangenheit würde wieder alte Wunden aufreißen, bei beiden. Die wichtigste Frage war aber, ob Sakuya das alles ertragen konnte. Als sie der Insel den Rücken kehrten, war der Kleine knapp drei Jahre alt gewesen. Es war ganz klar, dass er keinerlei Erinnerungen an sein Leben hier hatte.

Er machte sich Sorgen, ob sein geliebter Bruder das alles verkraften konnte.

